

Januar 2008



Mien Leeves Altona

Neuigkeiten aus Altonas Gegenwart und Vergangenheit



**Jüdischer Friedhof Königstraße
Auf dem Weg zum Weltkulturerbe?**

Internet-Zeitung Nr. 3
des Altonaer Stadtarchivs
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg



Wolfgang Vacano
Leiter des Altonaer Stadtarchivs

Moin, moin, leeve Lüüt,

das Altonaer Stadtarchiv freut sich sehr, Ihnen nun schon die dritte Ausgabe in diesem Jahr dieser kleinen Internet-Zeitung präsentieren zu können. Viel Zuspruch bekamen wir bereits für die ersten beiden Ausgaben. Dafür herzlichen Dank!

Das Altonaer Stadtarchiv bemüht sich, stets Aktuelles und Geschichtliches aus Altona in dieser Schriftenreihe zu vereinen.

Möge diese Internet-Zeitung wachsen und gedeihen und einen großen Leserkreis finden, das wünscht sich Wolfgang Vacano



Inhaltsverzeichnis

Moin, moin, leeve Lüüt	2
Inhaltsverzeichnis	3
Jüdischer Friedhof - Archiv aus Stein.....	7
Jüdischer Friedhof - Errichtung des Duckesz-Hauses	11
Jüdischer Friedhof - Einweihung des Duckesz-Hauses ..	17
Richtfest für die neue Schule an der Thedestraße	28
Beginn des Neubaus des Elbkristalls	32
Mitteilungen des Altonaer Stadtarchivs	39



Impressum

Internetzeitung mit 40 Seiten

Titel: „Mien leeves Altona 3“

Herausgeber: Altonaer Stadtarchiv
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg

Verfasser, Fotos und Gestaltung: Wolfgang Vacano, Leiter des Altonaer Stadtarchivs (c)

Format: DIN A4 im Farbdruck

Erscheinungsjahr: Januar 2008

Der Jüdische Friedhof an der Königstraße in Altona - Ein Archiv aus Stein

Archiv aus Stein 400 Jahre Jüdischer Friedhof Königstraße



**Oliver Breitfeld
Michael Studemund-Halévy
Almut Weinland**

**Broschüre von Oliver Breitfeld, Michael Studemund-Halevi
und Almut Weinland vom November 2007**

Quelle der o. Abbildung: Stiftungs Denkmalpflege Hamburg

Ausstellung „Archiv aus Stein“ in der Altonaer Hauptkirche

Seit September 2007 läuft nun schon die Ausstellung „Archiv aus Stein“ sehr erfolgreich im evangelischen Gotteshaus an der Königstraße - direkt gegenüber dem Jüdischen Friedhof. Zahlreiche Besucher zeigten sich angetan und begeistert von der gelungenen Gestaltung der Ausstellung.

Die Kirchenbänke waren bis auf den letzten Platz besetzt, so groß war das Interesse an dieser Ausstellungseröffnung. Zahlreiche prominente Gäste wie die Bischöfin Maria Jepsen, Dr. Jörg Herrmann und Herr Michael Studemund-Halevi sorgten mit ihren bemerkenswerten Redebeiträgen für weitere gut fundierte Informationen. Zahlreiche Prominente, wie u. a. unser neuer Arbeitsminister Olaf Scholz und der Probst i. R. Herberger waren gekommen, um bei der Ausstellungseröffnung anwesend zu sein. Auf der Orgel wurde die Veranstaltung vom Organisten Mark Bachmann begleitet.

Während der Veranstaltung wurde ganz besonders das bisherige Engagement der „Stiftung Denkmalspflege“ gewürdigt. Ganz besonders die Mühen, die sich Irena von Jago und ihre tollen Mitarbeiter bei der Aufarbeitung der jüdischen Gräber auferlegt hatten!

Nach der Eröffnung konnten sich die Besucher die gelungene Ausstellung im Kirchenschiff anschauen.



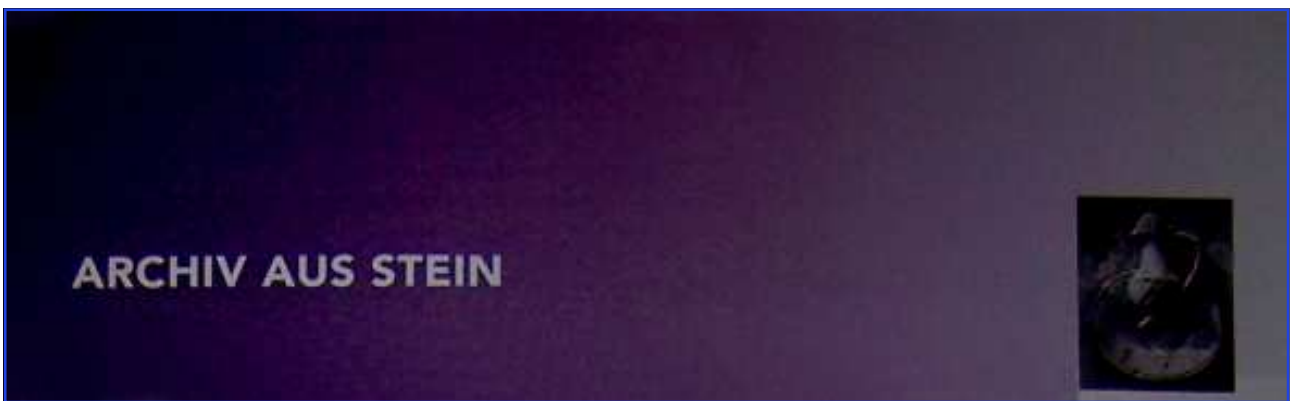
Im Innenraum der Kirche mit Ausstellungspublikum

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano



Zwei Herren vom Denkmalschutzamt führten die Besucher per Beamerchau in das spannende Thema „Juden und ihr Friedhof in Altona“ ein. Guter Vortrag.

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano



Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano



Olaf Scholz und Maria Jepsen im Gespräch am Rande der Ausstellung...



Von dem Grabstein des Arztes und langjährigen Vorstandsmitglieds der Altonaer Gemeinde Dr. Salomon Ludwig Steinheim ist nur ein Foto erhalten. S.L. Steinheim wurde 1866 in Zürich auf einem christlichen Friedhof begraben, sein Freund Wolf Warburg ließ ihn 1871 auf den Friedhof Königstrasse überführen.

Am 31. Mai 1611 erwerben die portugiesischen Kaufleute Andre Falero, Ruy Fernandes Cardoso und Álvaro Dinis vom Grafen Ernst III. von Holstein-Schaumburg und Sterneberg in dem bei Hamburg gelegenen Altona ein Stück Land auf dem «Heuberg», damit «die portugiesische Nation ihre Verstorbenen dahin [...] begraben mögen». Weiter wurde ihnen zugesichert, ihre Toten unter dem Schutz des Landesherrn nach ihrem Ritus beisetzen zu können. Spätere Geländekäufe zur Erweiterung des Friedhofes werden in die Privilegien eingeschlossen und das Anrecht auf den Friedhof erneut bestätigt. Fünf Jahre später erwerben die aschkenasischen bzw. deutschen Juden einen räumlich benachbarten, aber abgetrennten Teilfriedhof, den sie 1668, 1719, 1745 und 1806 durch Zukäufe beträchtlich erweitern können. 1869 wird der Friedhof offiziell geschlossen, 1872 wird mit besonderer Erlaubnis der Regierung Rabbiner Jacob Ettlinger auf dem Friedhof begraben. 1902 fordert die Erweiterung der Königstrasse die Verlegung von ca. 300 Portugiesengräbern in das Friedhofsinnere.

תנצב"ה

SEINE SEELE SEI EINGEBUNDEN IN DAS BÜNDEL DES LEBENS

Ausstellungstafel in der Altonaer Hauptkirche

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano

ARCHIV AUS STEIN



EIN «GUTER ORT» Der jüdische Friedhof in Altona




Plan der Stadt Altona aus dem Jahr 1755 (Archivfoto: Schleswig-Holstein)

Der Friedhof Königstrasse, das älteste Zeugnis jüdischen Lebens in Hamburg, war für die Juden in Hamburg und Altona für fast vier Jahrhunderte ein «guter Ort», an dem sie ihre Toten begraben konnten.

Jüdische Stätten in Altona heute

- 96 Schule
- 97 Portugiesensynagoge
- 100 Friedhof Königstraße
- 104 Gemeindehaus
- 105 Mikwa
- 106 Krankenhaus
- 107 Krankenhaus
- 108 Krankenhaus
- 109 Waisenhaus
- 110 Benjamin Laja-Stift
- 111 S. J. u. M. Herz-Stiftung
- 114 Arztschule
- 115 Gemeindeschule
- 117 Gedenkstein für die Altonaer jüdischen Gemeinden



תנצב"ה
SEINE SEELE SEI EINGEBUNDEN IN DAS BÜNDEL DES LEBENS

ARCHIV AUS STEIN



JUDEN IN HAMBURG Eine Chronologie

1580: Ersteiche GläubersKatholische (Bauschreier, Cöcherer) lassen sich in Hamburg nieder.

1600: Die offiziell als Katholiken geltenden Portugiesen organisieren sich in kleinen Synagogengemeinschaften.

1608: Die Hamburger Bürgerschaft verweigert die Ausweisung der portugiesischen Juden.

1611: Die Portugiesen erwerben im Grundbesitz auf dem Heideberg. Vier jüdische Familien ziehen in Altona umgezogen.

1612-1642: Der Graf von Holstein-Schaumburg und später die dänische Krone gewähren den Juden weitestgehende Privilegien. Erste portugiesische Privatsynagoge am Alten Wall, 1622 an der Herlichkeit.

1662: Vier private Synagogengemeinschaften der Portugiesen schlossen sich zur Erbsynagoge bei Israel zusammen.

1671: Die Hamburger Juden unterstehen der Jurisdiktion des Altonaer Oberstarrens.

1710: Das Judenreglement gibt den Hamburger Juden eine neue rechtliche Grundlage.

1815: Gründung der Talmud-Tora-Schule.

1812: Nach Auflösung der Disziplinerräte (HAW Altona, Hamburg, Wandsbek) Gründung der Deutsch-Israellischen Gemeinde.

1815: Gründung der Israellischen Freischule.

1817: Deutschsprachige Predigten, Organisations und Chorgesang tragen den Neuaufbau des Tempels.

1818: Gründung einer Arztschule für jüdische Mediziner.

1842: Die deutschen Juden in Altona erwarben das Bürgerrecht.

1848: Hamburger Juden können die Bürgerrechte erwerben.

1860: Die Hamburger Verfassung begründet eine umfassende rechtliche Gleichberechtigung.

1862: Die Juden in Hamburg erhalten die königliche Gleichberechtigung.

1865: Die Deutsch-Israellische Gemeinde (DII) etwa 14.000 Mitglieder, die sich in drei selbständigen Kultusverbänden organisierten: Deutsch-Israellischer Synagogenvorstand, Israellischer Tempelvorstand, Neue Dänischer-Synagoge.

1884: Gründung der Israellischen Fachschule in der Kaufmannstraße.

1932: Nach dem Novemberpogrom (Kristallnacht) wird der Altonaer Kultusverband zwangsweise aufgelöst.

1941-1945: Erste Oktober 1941 umsonst die ersten Deportationen ein, die bis zum 14. 2. 1945 fortgesetzt wurden. Fast 10.000 Juden in und aus Hamburg wurden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung.

1942: Der jüdische Festvereinsrat v. verliert am 21. November 1941 endgültig seine rechtliche Selbstständigkeit.

1945-1948: Anfang Mai leben noch 487 Juden in Hamburg. Ende 1948 erhält die neu gegründete jüdische Gemeinde den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.

1960: Erweiterung der Synagoge an der Herlichkeit.

2003-2007: Rückübertragung der Talmud-Tora-Schule auf die jüdische Gemeinde. Das Gelände wird neuer Gemeindefestung.

תנצב"ה
SEINE SEELE SEI EINGEBUNDEN IN DAS BÜNDEL DES LEBENS



Großes Lob ernteten die Organisatoren der Ausstellung für die sehr informative und vor allem übersichtliche Gestaltung der großflächigen Info-Tafeln und der Schaukästen. Diese boten den Betrachtern wichtige Einblicke in die jüdische Tradition in Altona...

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano

Als Besucher der Ausstellung waren u. a. mit dabei:



Fotoquelle:
Altonaer
Stadtarchiv-
Wolfgang
Vacano

**Und
Viele
andere
mehr...**



**Abb. oben:
Der Organist Mark Bachmann**



**Abb. rechts:
Architekt des Eduard-Duckesz-Hauses,
Herr Hans-Jörg Peter**

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano



Diese und viele weitere Bilder von der Ausstellung in der Altonaer Hauptkirche finden Sie auf dieser hier links abgebildeten CD-Hülle des Altonaer Stadtarchivs zu einem Preis von EURO 12,-

Gestaltung der CD-Hülle:
Altonaer Stadtarchiv-
Wolfgang Vacano

Jüdischer Friedhof - Errichtung des Duckesz-Hauses

Lange Jahre führte der Jüdische Friedhof am Rande der Königstraße nach dem Ende des schrecklichen zweiten Weltkrieges ein fast unbemerktes Dasein. Obwohl der wichtige jüdische Friedhof in Altona bereits 1960 unter Denkmalschutz gestellt worden war und zahlreiche Bemühungen statt fanden, die Geschichte des Friedhofes zu erforschen und fest zu halten, blieb das öffentliche Interesse bis dahin und auch noch bis 2001 eher zurückhaltend. Leider!

Doch das änderte sich, als die Stiftung Denkmalpflege mit der systematischen Erforschung des Inschriftenbestandes des „aschkenasischen“ Teils des Jüdischen Friedhofes - unter der Leitung des Duisburger Judaisten Michael Brocke - begann. Die intensive Aufarbeitung dauert bis heute an.

U. a. mit der zunehmenden Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und den begleitenden Führungen über die Begräbnisstätte wuchs auch wieder das öffentliche Interesse und wurde als sehr erfreulich angesehen!

Weil sich durch den unermüdlichen Einsatz aller bei der Erforschung beteiligten Helfer und Verantwortlichen immer deutlicher heraus kristallisierte, um welch kulturgeschichtliches Erbe es sich bei dem Jüdischen Friedhof in Altona handelte, beschloss man - unter großer Zustimmung zahlreicher Institutionen und Interessenten - die Begräbnisstätte als „Weltkulturerbe“ einstufen zu lassen. Die Bemühungen, die auch vom Altonaer Stadtarchiv rückhaltlos unterstützt werden, laufen derzeit noch immer auf vollen Touren.

Um dem Friedhof wieder mehr von seiner bisher - in der Öffentlichkeit oft unterschätzten Bedeutung wieder zu geben, beschloss man, ein „Empfangshaus“ am Eingang an der Königstraße zu errichten, damit sich Besucher dort besser als bisher über die Geschichte des Jüdischen Friedhofes informieren können.

Im Frühjahr begann der mit dem Bau des Empfangsgebäudes beauftragte, Herr Hans-Jörg Peter, mit den Bauarbeiten...

Hier einige Impressionen zur Erinnerung:



Die Arbeiten an der Baugrube (Quelle: H-J Peter)

Im Bautagebuch des Architekten Hans-Jörg Peter hieß es da u. a.:

- Aushub des nicht tragfähigen Bodens, Sondierung und Verfüllung des Grundstückes durch die Firma Eggers Kampfmittelbergung. Ca. 2/3 ausgehoben und fertig verfüllt.
- Fertigstellung bis Freitag wird knapp aber Termin wird gehalten.
- Grundstück muss bis zur Grenze (Zaun an der Straße) ausgehoben und sondiert werden. Kampfmittelfreiheit ist für das gesamte Grundstück zu gewährleisten, da vor dem Gebäude Tiefbauarbeiten für Wasser, Gas, Elektro, Medien geplant sind.



Die Anschlüsse müssen her...

Subunternehmer der Fa. Gernot ist die Firma Kock Grote, Randstraße 3, 22525 Hamburg, die die Herstellung des Kopfloches für Trinkwasser vorbereitet.



Das Ausheben der Fundamente und der Beginn der Betonarbeiten

Quelle: Hans-Jörg Peter

Jüdischer Friedhof - Errichtung des Duckesz-Hauses



Die Mauern stehen, nun geht es an den Ausbau...

Quelle: Hans-Jörg Peter und Wolfgang Vacano

Jüdischer Friedhof - Errichtung des Duckesz-Hauses



Die Handwerker hatten gute Arbeit geleistet...

Quelle: Wolfgang Vacano



Das fertig gestellte Empfangsgebäude und der neu gestaltete Eingang des Jüdischen Friedhofs im November 2007

Die vorher abgebildeten und viele weitere Bilder von der Errichtung des Eduard-Duckesz-Hauses an der Königstraße finden Sie auf dieser hier rechts abgebildeten CD-Hülle des Altonaer Stadtarchivs zu einem Preis von EURO 15,-



Das neue Empfangsgebäude für den Jüdischen Friedhof an der Königstraße

Einleitung

Am **29. November 2007** wurde das neue Empfangsgebäude auf dem Jüdischen Friedhof von Bürgermeister Ole von Beust feierlich der Öffentlichkeit übergeben und bekam den Namen „Eduard Duckesz-Haus“. Damit soll an den jüdischen Rabbiner und Genealogen Eduard Duckesz erinnert werden, der schon im Jahre 1903 in Krakau seinem Buch „Iwoh Lemoschaw“ Grabinschriften und Biografien bedeutender Hamburger und Altonaer Rabbiner veröffentlicht hatte. Eduard Duckesz stellte im Auftrage Hamburger Familien genealogische Forschungen an. Zusätzlich hatte er zahlreiche Fotos vom Jüdischen Friedhof angefertigt, die sich heute als wichtige „Zeitzeugen“ in den Central Archives of the Jewish People (Jerusalem) befinden.

Anschließend finden Sie einige weitere Informationen zur Ausstellung „Archiv aus Stein“, die derzeit noch in der Altonaer Hauptkirche „St. Trinitatis“ zu besichtigen ist. Anschließend finden Sie einen Bericht über den Bau des „Eduard-Duckesz-Hauses“ und danach noch eine Darstellung mit weiteren Fotos von der Einweihung dieses Hauses, die einerseits im Kollegiensaal des Altonaer Rathauses und andererseits direkt auf dem Friedhofsgelände statt fand.



**Ansicht des inzwischen 109 Jahre alten Altonaer Rathauses mit dem Reiters-
tandbild vom ehemals sehr beliebten Kaiser Wilhelm I. im Vordergrund**

Fotoquelle für alle nachfolgenden Abbildungen: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano

Jüdischer Friedhof - Einweihung des Duckesz-Hauses im Rathaus

Im Rathaus

Am 29. November 2007 fanden die Feierlichkeiten zur Einweihung des Empfangsgebäudes statt. Doch diese Veranstaltung fand an zwei verschiedenen Orten statt. Der erste Teil fand im Kollegienaal des Altonaer Rathauses statt.

Zahlreiche Teilnehmer waren erschienen, um u. a. mehr über die Geschichte der Juden in Altona und den dazu gehörigen Friedhof an der Königstraße kennen zu lernen. Frau Irina von Jago wies gleich zu Beginn darauf hin, dass der zweite Teil der Veranstaltung auf dem Friedhof selbst stattfinden würde und dort der Bürgermeister Ole von Beust „dazu stoßen“ würde...

Das Publikum wartete nun gespannt auf die Festredner.

Dass sie in dieser Hinsicht zu Recht Erwartungen hatten, lag an den Vortragenden, u. a. Frau Feingold, Herrn Studemund-Halevi und Michael Brocke, die sich aus gegebenem Anlass als sehr kundig erwiesen.

Hier einige Impressionen aus dem Kollegienaal:

Die Redner



Herr Jürgen Warmke-Rose



Frau Irina von Jago



Herr Studemund-Halevi



Frau Feingold



Herr Michael Brocke

Die Festredner sprachen über das einstige und jetzige „Jüdische Leben“ in Hamburg und in Altona. Dabei wurde deutlich, welchen enormen kulturellen und wirtschaftlichen Hintergrund die Menschen jüdischen Glaubens in dieser Region einmal hatten.

Mancher prominenten Menschen, meist waren diese Rabbiner und mehr, wurde dabei gedacht und an das Werk erinnert, welches sie der Nachwelt hinterlassen hatten. Noch immer bedürfen diese Überlieferungen eines besonderen Schutzes für die Aufbewahrung. Das gilt besonders für die Gräber und Grabsteine auf dem Friedhof Königstraße.

Anders als christliche Friedhöfe, sind jüdische Friedhöfe „auf ewig“ angelegt und haben deshalb eine besondere Bedeutung im jüdischen Glauben! Dies gilt es zu beachten, wenn man über solche Begräbnisstätten spricht.

Zwei Besonderheiten gibt es bei den Grabsteinen noch: Die Inschriften oft wurden oft von den Verstorbenen selbst verfasst. Die Grabsteine der deutschen Juden stehen aufrecht und die der portugiesischen Juden liegen!

Als nette Gäste waren u. a. mit dabei:



**Der Kollegensaal war gut gefüllt,
denn das Interesse an dieser Veran-
staltung war groß...**

Jüdischer Friedhof - Einweihung des Duckesz-Hauses auf dem Friedhof

Auf dem Friedhof



Nach der kleinen Eröffnungsfeier im Kollegienaal des Altonaer Rathauses wurden die Gäste und die Verantwortlichen mit Bussen zum Eingang des Jüdischen Friedhofes an der Königstraße gebracht. Dort war es sehr kühl und es war ein Glück, dass es wenigstens nicht regnete.

Nach und nach trafen alle Teilnehmer auf dem Friedhofsgelände ein und konnten danach das neue Empfangsgebäude in Augenschein nehmen. Dabei wurde es sehr eng dort, da dieses Haus, das den Namen „Eduard Duckesz-Haus“ erhalten hatte, für einen solchen Besucheransturm nicht gebaut worden war. Männer konnten sich am Eingang eine „Kippa“ auf den Kopf setzen.



Die Einweihung des Eduard Duckesz-Hauses

Die Redner

Als besonderer Gast dieser Veranstaltung war Bürgermeister Ole von Beust erschienen, um ebenfalls eine kleine Rede zu halten, in der er seine Einschätzung zum besseren Umgang zwischen den verschiedenen Hamburger Kulturen und Religionen vortrug. Bevor aber der Bürgermeister seine Festrede hielt, begrüßte Irina von Jago von der Stiftung Denkmalpflege noch einmal die Teilnehmer und gab anschließend das Wort weiter an die stellvertretende Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Hamburg, Frau Feingold, weiter, die noch einmal auf das segensreiche Leben des ehemaligen Rabbiners Eduard Duckesz aufmerksam machte, der nun zu Recht mit dieser Namensgebung noch einmal nachträglich geehrt werden sollte.

Bemerkenswert war, dass viele der zahlreich erschienen Besucher sich meist aus Unkenntnis oder versehentlich auf den umliegenden Grabsteinen aufgestellt hatten, um den Reden zu lauschen. So musste erst darauf hingewiesen werden, dass man bitte die Grabsteine nicht betreten sollte...



Irina von Jago
von der Stiftung Denkmalpflege



Ole von Beust
Regierender Bürgermeister
von Hamburg



Frau Feingold
Jüdische Gemeinde Hamburg



Hans-Jörg Peter
Architekt des Eduard-Duckesz-Hauses

Gäste auf dem Friedhof



U. a. mit dabei:
Kultursenatorin Karin v. Welck,
Bischöfin Maria Jepsen, Bernd
Röder im Gespräch

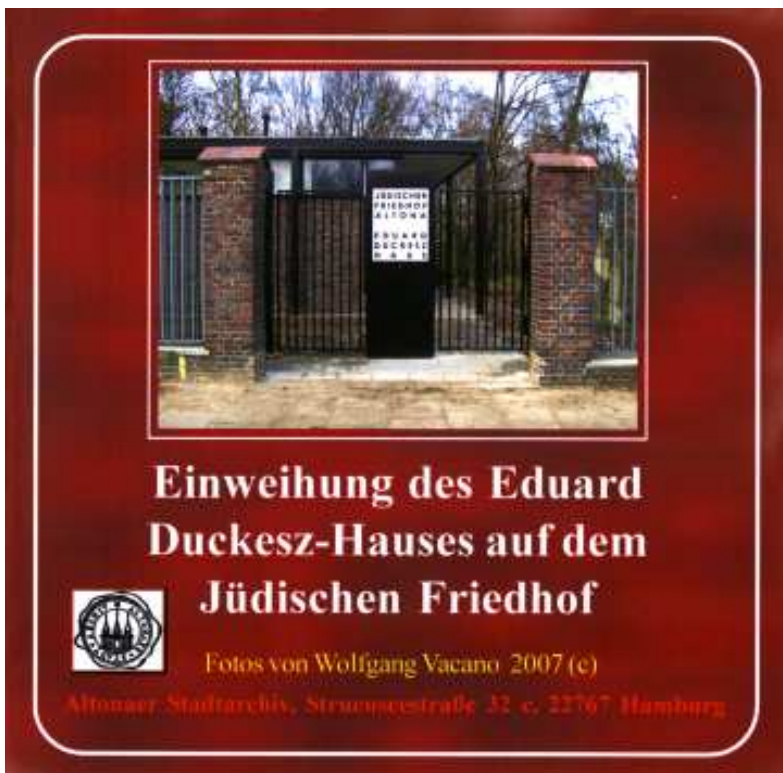
Impressionen vom Haus



Im Inneren des Eduard Duckesz-Hauses

**Diese und weitere Bilder
von den Einweihungs-
feierlichkeiten befinden
sich auf der o. a. CD, die
im Altonaer Stadtarchiv zu
EURO 12,- zu erhalten ist**

Gestaltung der
CD-Hülle: Altona-
er Stadtarchiv-
Wolfgang Vacano



Vorbilder für die Schüler im Gymnasium Allee

(WV) „Nichts wirkt so gut, wie ein gutes Vorbild“, haben sich die Verantwortlichen gedacht, als sie gemeinsam am 6. November 2007 einen sog. „Motivations-Workshop“ ins Leben riefen. Wie dringend so eine unterstützende Maßnahme eigentlich schon seit vielen Jahren ist, zeigen neueste statistische Erhebungen, die ausweisen, dass mehr als 17 % aller ausländischen Jugendlichen die Schulen ohne jeglichen Abschluss verlassen und ca. 40 % der ausländischen Jugendlichen nur einen Hauptschulabschluss haben!

Immer noch zu wenige junge Menschen haben bei gleicher Qualifikation zu wenig Bildungschancen, da viele soziale Fehlentwicklungen aus den letzten Jahrzehnten dazu geführt haben, dass der Schulabschluss zumeist vom Geldbeutel oder dem Bildungsgrad ihrer Eltern abhängen!



Schulleiter Ulrich Mumm bei seiner Ansprache

Fotoquelle: Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano



Schulsenatorin Alexandra Dinges-Dierig

Untersuchungen haben ergeben, dass es bei den immer rapider anwachsenden „No-Future-Generationen“ fast ausschließlich an der mangelnden Motivation liegt, sich selbst um einen guten Schulabschluss zu bemühen, der den Schulabgänger zu einem gesuchten Starter ins Berufsleben machen könnte...

Da der eingeladenen Bürgermeistermeister, Ole von Beust, leider verhindert war, als Schirmherr diese Veranstaltung zu eröffnen, kam dafür die Schulsenatorin, Alexandra Dinges-Dierig.

Der Schulleiter des Gymnasiums, Ulrich Mumm, hatte sich wieder alle Mühe gegeben, um die Veranstaltung erfolgreich auf die Beine zu stellen. In seiner Eröffnungsrede begrüßte Ulrich Mumm zuerst die zahlreich erschienen „Motivatoren“. Er wies eindrücklich darauf hin, wie wichtig es sei, dass junge Menschen, die nach einem guten Schulabschluss erfolgreich ins Berufsleben gestartet sind, an ihre Schulen zurück kehrten, um hier ihr in der Zwischenzeit erworbenes Wissen an die nachrückenden Schüler weiter geben.

Fotoquelle für alle nachfolgenden Abbildungen:
Altonaer Stadtarchiv-Wolfgang Vacano

Auch die Schulsenatorin hielt nicht hinter dem Berg mit ihrer Einstellung, dass es immer wichtiger wird, dass auch die Schulen immer wieder Unterstützung von außen benötigen, um ihre Arbeit so gut wie möglich leisten zu können. Sie outete sich in diesem Zusammenhang als halbe „Ausländerin“ mütterlicherseits, die es trotzdem zu etwas gebracht habe, weil sie stets in geeigneter Weise Unterstützung erhalten hatte!

Danach gab es eine gut einstudierte und wundervoll vorgetragene musikalische und tänzerische Darbietung. Eine Tanzgruppe des Gymnasiums, die aus nichtdeutschen Mädchen bestand, tanzte einige orientalische Tänze - sehr zum Vergnügen des begeisterten Publikums.



Herrlicher orientalischer Tanz



Danach trat die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft türkischer Unternehmer, Aygül Özkan, an das Rednerpult und machte u. a. deutlich, von welcher entscheidenden Bedeutung es auch für ihren Verband sei, dass alle Jugendlichen gut ausgebildet und hoch motiviert die Schule verlassen, um später einen erfolgreichen Berufsweg gehen zu können!

Zum Abschluss gab es für alle an diesem Projekt beteiligten Personen viel Beifall und Zuspruch. Dieses Projekt wird ab Januar 2008 im Gymnasium Allee an den Start gehen.

Ab da soll für ein halbes Jahr ausprobiert werden, in welcher Form und Intensität den Schülern des Gymnasiums Allee geholfen werden kann. Man darf gespannt sein...

Aygül Özkan von der Arbeitsgemeinschaft türkischer Unternehmer und Existenzgründer



Hier ist nun das engagierte und motivierte „Helferteam“ abgebildet:



Die „Motivatoren“ mit der Schulsenatorin in der Mitte



Teilnehmer und Gäste





Richtfest bei der Schule an der Thedestraße

(WV) Von einer breiteren Öffentlichkeit nur am Rande wahrgenommen, schreiten im Dezember 2007 drei von sechs Bauvorhaben in Altona wie u. die neue Badeanstalt Festland, der Erweiterungsbau der Endo-Klinik und das neue Kaufhaus am Altonaer Bahnhof mächtig voran. Doch der Schulneubau, den die Schulbehörde Hamburgs in Auftrag gegeben hatte, liegt zeitlich weit an der Spitze.

Hier einige Bilder vom Stand der Bauentwicklung vom 14. Dezember 2007:



Fotos:
Wolfgang
Vacano

Das Richtfest

Am 29. November 2007, um 12. 00 Uhr war es dann soweit. Dann konnte Richtfest gefeiert werden. Zahlreiche prominente und nicht prominente Menschen waren gekommen, um dem nicht alltäglichen Festakt beizuwohnen. Denn es ist mehr als vierzig Jahre her, dass Altona ein neues Schulgebäude erhalten hat. In diesem Zusammenhang muss daran erinnert werden, dass vor gut einem Jahr die Bruno-Tesch-Gesamt-Schule abgerissen wurde, die sich zuvor auf dem neu angelegten Schulgelände - in unmittelbarer Nähe des neuen Bades „Festland“ - befunden hatte.

Nur zum Vergleich: Kurze Zeit nach dem Abriss der inzwischen unattraktiv gewordenen Gebäude der im Plattenbau errichteten Bruno-Tesch-Schule wurde das 100 Jahre alte Schulgebäude des Gymnasiums Allee - berechtigter Weise - unter Denkmalschutz gestellt! Die damalige „Bausünde“ an der Billrothstraße hatte sich langfristig finanziell nicht rentiert! Während Schulen zur Kaiserzeit noch für die „Ewigkeit“ errichtet wurden, scheinen sich in der Zwischenzeit für die in der Nachkriegszeit errichteten Schulgebäude kürzere Lebenszeiten ergeben zu haben, weil man offensichtlich zu oft zu wenig Wert auf architektonische und bautechnische Qualitäten gelegt hatte. Zu Lasten der Allgemeinheit, die die neuen Schulgebäude immer teurer zu stehen kommt...

Bei einem Richtfest ist es allgemein üblich Wünsche dem neuen Bauwerk die besten Wunsch mit auf den Weg zu geben, ähnlich wie bei der Geburt und Taufe eines Menschen. Deshalb sei hier der Wunsch für ein langes Leben geäußert - verbunden mit dem Wunsch, den zukünftigen Aufgaben stets gewachsen zu sein und gerecht zu werden...

Hier einige Bilder von der Richtfestfeier auf dem Baugelände:





Richtspruch des Poliers und der Richtkranz am Kran



Schulstaatsrat Voges



Schulleiter Michael Rieger



Kinder der Schule Chemnitzstraße, die später hier einziehen werden, musizierten zur Freude der Anwesenden...



Zahlreiche Prominente, wie der Oberbau-Direktor ,Jörn Walter und der Altonaer CDU-Bauexperte, Uwe Szeszny, wünschten dem zukünftigen Schulleiter, Michael Rieger, alles Gute...

Wir werden später von der Einweihungsfeier berichten und danken Hans-Günter Schmidt für die Fotos von der Veranstaltung

Der Neubau des „Elbkristalls“ an der Gr. Elbstraße hat begonnen...

(WV) Während die Bebauung am Altonaer Elbufer längst Statur erhalten hat, dauerte es noch längere Zeit, bis mit dem Bauvorhaben, dem sog. „Elbkristall“ begonnen werden konnte...

Im November 2007 war es endlich so weit und die ersten Baggerrollten an und Baukräne wurden auf dem bisher unbebauten „Sahne-Grundstück“ am Rande des ehemaligen Altonaer Hafens aufgestellt. Es befindet sich schräg gegenüber der Altonaer Seemannsmissio, die derzeit durch einen riesigen Umbau ebenfalls zu einer Großbaustelle geworden ist, denn auch da stehen Gerüste vor der Fassade.

Weil sich später immer nur noch wenige daran erinnern werden, wie es einmal vorher an dieser Stelle ausgesehen hat, möchte das Altonaer Stadtarchiv deshalb an dieser Stelle einige Ansichten festhalten. Dabei soll auch ein wenig auf die geradezu umwälzende Geschichte des Altonaer Hafenrandes und des dort befindlichen Hafengebietes erinnert werden:



Eine Ansicht des Altonaer Haufenrandes mit Blick auf die Elbe um 1880

Quelle: Altonaer Museum

Schon allein diese bemerkenswerte Abbildung spielt heute in der allgemeinen Erinnerung der Altonaer oder gar Hamburger Bürger nur noch eine sehr geringe Erinnerung.

Das Altonaer Stadtarchiv möchte mit dieser Veröffentlichung Erinnerung - besonders bei jüngeren Menschen wieder möglich machen. Denn es lohnt

sich allemal, sich mit der Geschichte der eigenen Stadt oder gar mit seinem Stadtteil zu beschäftigen! Denn die Beschäftigung mit diesem wichtigen Thema schafft u. a. die derzeit immer wichtiger werdende Identität mit dem eigenen Wohnort für deutsche und nicht-deutsche Bürger direkt vor Ort.

Um 1900 sah es an dieser Stelle aus, wie auf der rechts abgebildeten Hafensicht



Fotoquelle: Altonaer Museum



Die obige Postkartenansicht von 1910 weist nach, wie die Bebauung einmal vor 100 Jahren ausgesehen hat. Jedoch nicht nur die beeindruckende Hausbebauung gegenüber der Fischauktionshalle ist auf diesem Bild bemerkenswert, sondern vor allem die zahlreichen Fabrikschornsteine direkt am Elbufer. Denn diese meist Fisch verarbeitenden Fabriken wurden - wie auch ein Teil der Wohnhäuser - entweder später zerstört oder abgerissen...



Foto: Wolfgang Vacano

So sah das unbebaute und vor allem ungenutzte Grundstück noch im Jahre 1993 aus. Von der Elbe aus konnte man damals noch „weit“ nach Altona hineinschauen...



Foto: Altonaer Stadtarchiv

Oberbaudirektor Egbert Kossak stellt 1994 seine Pläne für die Bebauung des architektonisch arg vernachlässigten Altonaer Hafenrandes vor

Der 2. Weltkrieg hatte in Altona katastrophale Zerstörungen hinterlassen. Davon war auch der Altonaer Hafenrand in großem Maße betroffen, da die Alliierten besonders die Industrie und Wirtschaft zerstören wollten...

1994 wollte man dem Wunsch der Bevölkerung endlich Rechnung tragen und die „Kriegslücken“ schließen.

Weil die Pläne des Oberbaudirektors, Egbert Kossak, für eine neue Bebauung des Altonaer Hafenrandes auf heftigen Widerspruch der Anwohner stießen, und

die Bearbeitung der Beschwerden und Widersprüche gegen die Planung viel Zeit in Anspruch nahmen, verging ein Jahrzehnt, bevor man erneut an die Umsetzung der Bebauungspläne von 1994 dachte. Doch es hatte sich nicht daran geändert, die Anwohner und Anrainer hatten nach wie vor riesige Bedenken und Befürchtungen, dass man ihnen die Sicht auf die Elbe nehmen könnte.

Zuletzt versuchte noch die Lawaetz-Stiftung die Bebauung entweder zu verhindern oder dann so zu gestalten, dass man wenigstens teilweise durch die Bebauung des Hafенrandes in Neumühlen hindurch auf die Elbe schauen konnte. Doch es sollte - wie so oft - nur ein unerfüllter Wunsch für einige Anrainer und Anwohner bleiben...

Denn man setzte die Pläne mit einem Baubeginn im Frühjahr 2001 um. Man hatte sogar einen neuen Begriff dafür gefunden: „Perlenkette“! Diese sollte sich später bis hin zur neu zu errichteten „Hafen-City ziehen.



Abbildung einer Animation der zukünftigen Hafenrandbebauung am Altonaer Hafenrand um 2001

Foto: Baubehörde Hamburg

Ein Blick in die Zeit um 1939 zeigt, das der Nazi-Architekt Konstanty Gutschow bereits ähnliche Gedanken zur Neubebauung des Altonaer Elbufers entwickelt hatte. Nur, dass dort auch noch ein Gauhochhaus und eine riesige Brücke über die Elbe gebaut werden sollten



Foto: Altonaer Museum

Nach dem 2007 große Teile der Bebauung des Elbufers in Altona und Neumühlen fertig gestellt waren, wurde nun endlich - mit zeitlicher Verzögerung - mit der Errichtung des super-modernen Hochhauses begonnen.

Auch wenn dieses riesige Gebäude nicht nur Befürworter gefunden hatte, ist man allgemein froh darüber, dass das leerstehende Grundstück nun endlich bebaut wird!

So sah das Grundstück noch 1999 aus - eine öde Wüste...



Foto: Wolfgang Vacano

Weil sich der Beginn der Bebauung immer mehr in die Länge zog, griff man in die Trickkiste und siedelte dort erstmalig die in dieser Zeit in Mode gekommenen „Beach-Clubs“ an, die schon bald regen Zulauf hatten und damit die sog. „Elbmeile“ auch für das nicht Altonaische Publikum ungemein attraktiv machte...



Foto: Wolfgang Vacano

Doch das „Gastspiel“ dauerte nur zwei „Spielzeiten“, dann war es Schluss mit dem Publikumsrenner Beach-Clubs am Altonaer Hafenrand. Denn man wollte nun doch den Elbkristall auf dem fremdgenutzten Grundstück beginnen...

Baubeginn für den „Elbkristall“



Quelle:
Baubehörde HH



Foto: Wolfgang Vacano

Animation vom neuen Elbkristall

Das leer geräumtes Baugrundstück, auf dem der Elbkristall ab Spätsommer 2007 der Elbkristall errichtet wird...

(WV) Nun wurde im Juni 2007 endlich mit den Vorbereitungen für den Bau des Elbkristalls begonnen. Das Grundstück wurde zuerst provisorisch eingezäunt und Bau-Container aufgestellt. Es dauerte dann nicht mehr lange, bis die ersten riesigen Arbeitsmaschinen auf das Baugrundstück rollten...



Die provisorische Umzäunung des Baugrundstückes im Juni 2007



Seit Oktober 2007 versperrt ein hoher Holzzaun die Sicht auf das Gelände

Ansichten von der Baustelle Mitte Dezember 2007



Fotos: Wolfgang Vacano

Noch ist von den „Hochbau-Arbeiten“ nichts zu erkennen. Aber ein letzter Blick ist noch möglich...

Mitteilungen des Altonaer Stadtarchivs

Neuheiten und Neuerscheinungen im Altonaer Stadtarchiv

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, werden wir Sie gern zum Einen über neue, bemerkenswerte Einlieferungen im Stadtarchiv informieren und zum Anderen über Neuerscheinungen von Büchern, Broschüren, Flyern und CD / DVD zu Themen der Altonaer Geschichte informieren.

Zukünftige Berichterstattung über aktuelle Ereignisse

Wir werden immer wieder in loser Form über das Fortschreiten der in dieser Ausgabe begonnenen Berichterstattung fort fahren, um Sie stets auf dem Laufenden in der geschichtlichen Entwicklung Altonas zu halten. Denn es gilt für unsere Arbeit der Grundsatz: Geschichte findet heute statt und muss deshalb auch so gesehen und für „morgen“ verarbeitet werden!

Veröffentlichungen Ihrer Beiträge zur Entwicklung der Altonaer Geschichte

Ermutigen möchten wir Sie, uns Ihre Altonaer Fotos, Dokumente, Geschichten oder Erlebnisschilderungen - egal wie alt diese sind - entweder per Post zuzuschicken oder uns diese per E-Mail zu übersenden, damit Sie hier in diesem neu geschaffenen Forum veröffentlicht werden könnten.

Anregungen für die Arbeit des Altonaer Stadtarchivs

Gern möchten wir Sie bitten, uns immer wieder mit Anregungen oder Tipps zu versorgen, um u. a. unsere Arbeit bei der Erstellung dieser Internet-Zeitung oder anderer Dokumentationen effektiver gestalten zu können. Schreiben Sie uns doch einmal, ob Ihnen diese Art der Berichterstattung gefällt oder nicht.

Das Altonaer Stadtarchiv sucht...

Jeden Tag erhält das Altonaer Stadtarchiv Briefe und E-Mails von Menschen, die gern ihre Familiengeschichte erforschen und die möglichst detailreiche Informationen von uns haben möchten. Am liebsten wären dabei Fotos, Urkunden und ehemalige Aufenthaltsorte.

Aber hier gilt der Grundsatz: „Hat Oma nichts eingeliefert, wird es nicht einfach etwas über ihr Leben in Erfahrung zu bringen!“

In diesem Bereich arbeiten wir u. a. sehr eng mit zahlreichen Familienforschern (Genealogen) zusammen, um eventuelle familiäre Zusammenhänge für unsere „Nachfrager“ ans Tageslicht zu fördern.

Hilfe bei Nachfragen und Suche:

Nun sitzen wir vor einem Problem, welches wir bislang nicht klären konnten. Für eine Nachfragerin versuchen wir Fotos von Wohnhäusern zu finden, die sich einst in der ehemaligen **Lammstraße** in Altona (in der Nähe der heutigen Holstenstraße gelegen) befanden. Doch nach der Zerstörung dieser sehr kleinen Straße 1943 müssen wohl auch fast alle Familienfotos „verschwunden“ sein. Jedenfalls konnten wir bislang keine Informationen oder Fotos auftreiben: Wenn Sie helfen könnten, würden wir uns sehr über Ihre Nachricht freuen!

An dieser Stelle werden wir immer wieder über neue Suchanfragen berichten!

Wolfgang Vacano, Leiter des Altonaer Stadtarchivs

**Die Nr. 4 der Internet-Zeitung „Mien leeves Altona“
ist für März 2008 vorgesehen!**



Anschrift:

Schule Königstraße
Abt. Grundschule
Struenseestraße 32 c - 22767 HH

Erreichbarkeit:

Tel.: 040-50 74 72 24
Fax: 040-50 74 72 25
e-mail: kontakt@altonaer-stadtarchiv.de
Internet: www.altonaer-stadtarchiv.de